

Die doppelte Benutzung von Genealogie im Rahmen der Legitimierungsstrategie für Menthu-hotep (II.) als gesamtägyptischer Herrscher¹

LUDWIG D. MORENZ

Ungesetzliche Mieter machen sich in der Historie breit
W. Szyborska, Volkszählung

Gedächtnisgeschichtlich orientiert, unterscheiden Historiker für verschiedenste Kulturen oft grundsätzlich drei Vergangenheiten von unterschiedlicher Relevanz für die jeweilige Gegenwart: eine unmittelbar nahe, eine mittlere und eine ferne Vergangenheit.² Diese erweisen sich in der *mémoire collective* häufig als durch Genealogien oder eben auch genealogische Brüche miteinander verknüpft oder auch voneinander getrennt.

Genealogien kann man antiquarisch bzw. ereignishistorisch betrachten und fragen, wer mit wem in welcher Weise verwandt war oder aber sich stärker für die Art der Darstellung, oder aber sich für Gründe der genealogischen Inszenierungen und für ideologiekritische Lektüren interessieren. Im Grunde gehören beide Ansätze selbstverständlich zusammen, sofern Fakten und Interpretationen auch in genealogiehistorischer Perspektive kaum sinnvoll voneinander zu trennen sind. Aufgrund der nach langen Irrungen und Wirrungen über die scheinbar vielen Menthu-hoteps³ seit L. Habchis Aufsatz aus dem Jahre 1963 in der Forschung längst gut aufgearbeiteten Datenbasis für Menthu-hotep (II.)⁴ kann ich

mich im folgenden auf Probleme der Interpretation konzentrieren.

Anschließend an Überlegungen zu Funktionen und Geschichte von Genealogien im Alten Ägypten werde ich im Hauptteil genealogische Inszenierungen aus der Zeit von Menthu-hotep (II.) diskutieren, daran eine Skizze des kulturellen Nachlebens dieses Herrschers anfügen sowie schließlich diese Überlegungen in Thesenform bündeln.

I. Soziale Verortung und Herrschaft. Vorüberlegungen zu Bedeutung und Geschichte von Genealogien in Ägypten und einer genealogiespezifischen Darstellungsform

Zu den Zielen von Genealogien gehört wesentlich die Einbettung des Individuums in bestimmte soziale Gemeinschaften und die Konstruktion der sozialen Person durch ihre gesellschaftliche Verortung. Für das Individuum ist dabei relevant: welchen Platz habe ich in der Gemeinschaft, während die Gemeinschaft interessiert, welcher Platz dem Individuum traditionell berechtigt zukommt.

Eingangs ist vor einem logo- bzw. graphozentrischen Trugschluss zu warnen. Das *Prinzip Genealogie* ist keinesfalls an die Schriftlichkeit gebunden, wofür berühmtermaßen die oral tradierten afrikanischen Königschroniken⁵ zeugen. Vielmehr handelt es sich um eine Organisationsform des sozialen Wissens, das in verschiedenen Medien überliefert werden kann, etwa in Oralität und Schrift, aber auch

1 M. Fitzenreiter danke ich für die Organisation dieses sehr anregenden Workshops. Die hier vorgetragenen Überlegungen sind zugleich Vorarbeiten zu der anvisierten Monographie mit dem Arbeitstitel *Mytho-Geschichte und die Inszenierung Pharaos als "Vereiniger der beiden Länder". Eine Herrscherbiographie Menthu-hoteps II. als (Har-)Somtus*.

2 A. Esch, Zeitalter und Menschenalter. Die Perspektiven historischer Periodisierung, in: HZ 239, 1984, 309 – 351. Für Perspektiven in der ägyptischen Literatur des Mittleren Reiches vgl. L. Morenz, Literature as a Construction of the Past in Middle Kingdom Egypt, in: J. Tait (ed.), "Never had the like Occurred". Egypt's view of its past, London 2003, S. 101 – 117.

3 Gelegentlich wurden wegen der verschiedenen Namenswechsel von Menthu-hotep (II.) bis zu elf verschiedene Personen differenziert.

4 L. Habachi, King Nebhepetre Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of the Gods, in: MDAIK 19, 1963, 16 – 52.

5 Seinerzeit bahnbrechend in der Forschung wirkte R. Schott, Das Geschichtsbewußtsein schriftloser Völker, in: Archiv für Begriffsgeschichte 12, 1968, 166 – 205.

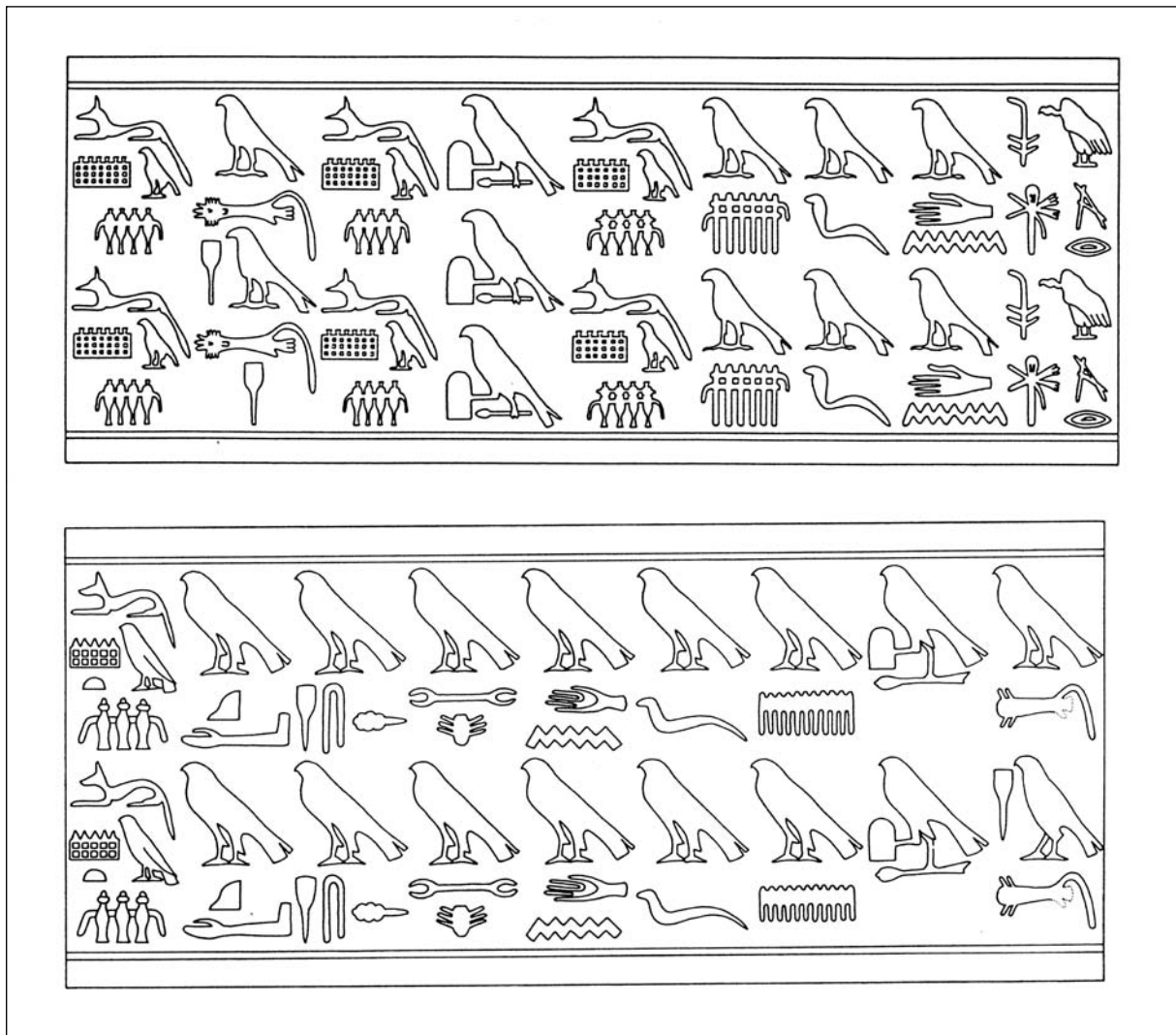


Fig. 1: Frühdynastische Siegelinschriften aus Abydos, G. Dreyer, Ein Siegel der frühzeitlichen Königsnekropole von Abydos, in: MDAIK 43 1987, 33 – 43, 36, Abb. 3 und G. Dreyer et alii, Umm el Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 7./8. Vorbericht, in: MDAIK 52, 1996, 72, Abb. 26

durch Bilder, Architektur und anderes. So können z.B. in einem gewissen Sinn bestimmte Friedhofsbelegungen als architektonisch angelegte Genealogien gelesen werden, wie dies die Analyse der Belegung der archaischen Herrschernekropole von Abydos beispielhaft zeigt.⁶

Erinnerte und konstruierte Genealogien sind im Alten Ägypten höchstwahrscheinlich noch älter als die Schrift, doch werden sie für uns erstmals durch Siegelinschriften der Zeit um 3000 v.Chr. gut fassbar. Diese stammen aus den beiden wichtigen Residenzen der Zeit, Hierakonpolis und Abydos. Die beiden Siegelinschriften aus Abydos (Fig. 1) sind primär Nekropolensiegel.⁷ Sie beginnen mit Nar(-meh) – also einer ganz wesentlichen Zäsur der ägyptischen

Geschichte⁸ – und führen die auf ihn folgenden Herrscher auf. Damit bieten sie auch ein Indiz für die Gräberbelegung als einer Form von Genealogie.

Gelegentlich fragt sich, wie weit mündlich tradierte Genealogien aus vorschriftlicher Zeit sekundär schriftlich fixiert wurden. Zur Diskussion stehen dabei insbesondere die auf dem Annalenstein von

6 W. Kaiser, G. Dreyer, Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 2. Vorbericht in: MDAIK 38, 1982, 211 – 269.

7 G. Dreyer, Ein Siegel der frühzeitlichen Königsnekropole in Abydos, in: MDAIK 43, 1987, 33 – 43, G. Dreyer et alii, Umm el Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 7./8. Vorbericht, in: MDAIK 52, 1996, 11 - 81, 72f. L. Morenz, Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens, OBO 205, Fribourg und Göttingen 2004, 108f. mit Anm. 458.

8 T. Wilkinson, What a king is this?, in: JEA 86, 2000, 23 – 32; zur Lesung des Zeichens Meißel als *mhr* statt herkömmlich als *mr* vgl. J.F. Quack, Zum Lautwert von Gardiner Sign-List U 23, in: LingAeg 11, 2003, 113 - 116.

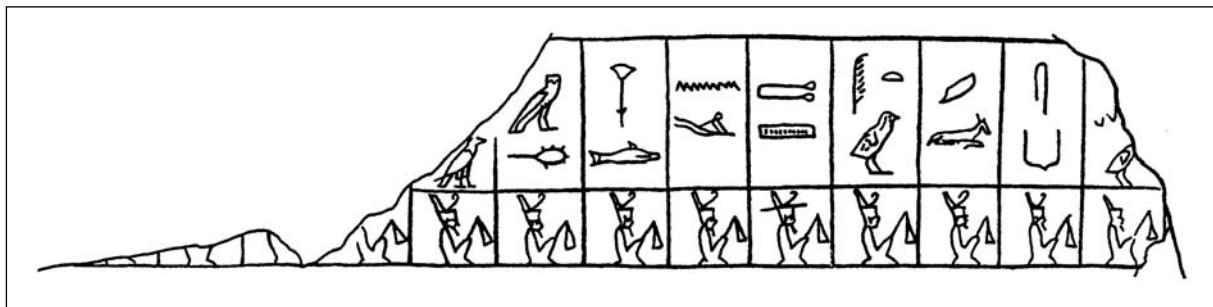


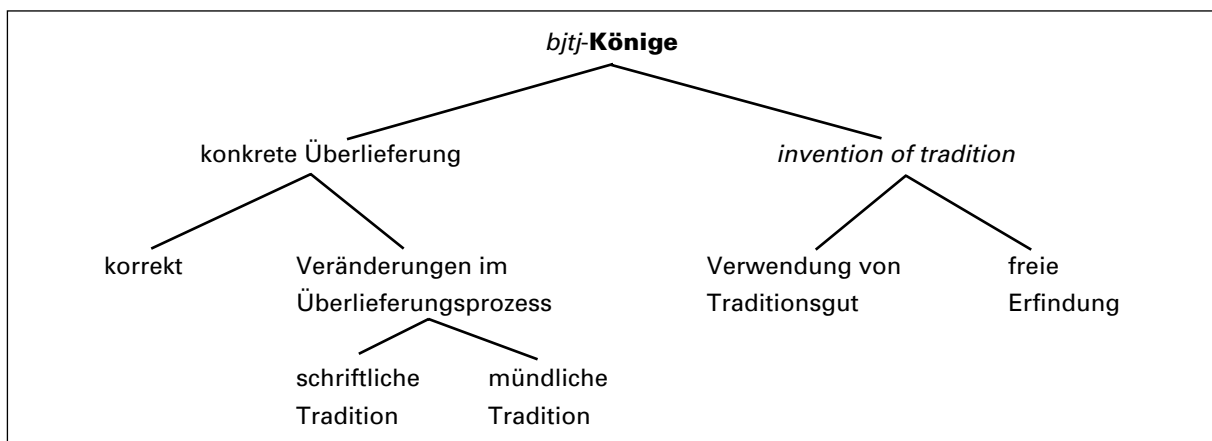
Fig. 2: Annalenstein von Palermo, vor der I. Dynastie angesiedelten Herrscher, L. Morenz, Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens, Freiburg und Göttingen 2004, 367, Fig. 84

Palermo vor der I. Dynastie angesiedelten Herrscher (Fig. 2). Tatsächlich ist diese Frage sehr komplex und angesichts der fragmentarischen Überlieferung kaum sicher zu beantworten. Vielleicht handelt es sich um Namen historischer Herrscher, die entweder durch eine *oral tradition* oder auch in schriftlicher Form überliefert worden sein könnten. Andererseits kann mit einer *invention of tradition*⁹ gerechnet werden. Aus der späteren Perspektive des Alten Reiches könnte man eine Gruppe von Gründer-Königen gewissermaßen zur im engeren Sinn historischen Königsliste dazu erfunden haben. Dies hätte seine Parallele in der späteren Erfindung einer mytho-historischen Ursprungs-Figur namens Menes.¹⁰ Plausibel scheint mir, wie anderenorts ausführlicher diskutiert,¹¹ die Annahme einer Durchmischung von Tradition und Erfindung, sofern alte Quellen bzw. Traditionen benutzt, diese aber in eine bestimmte Richtung hin gedeutet wurden. Demnach ist mit den folgenden Möglichkeiten zu rechnen:

Solcherart genealogische Verortung zeugt für eine Art Geschichtsbewusstsein, wobei in jedem Einzelfall zu prüfen ist, ob eher ein Neuheitsanspruch in der Tradition gestellt oder aber eine Perpetuierung eines Ewiggleichen des *veränderungsscheuen Menschen* (M. Eliade) intendiert war.

Wie in vielen Kulturen waren auch in Ägypten Genealogien keinesfalls auf Herrscher beschränkt, aber für diese besonders relevant. Entsprechend exzessiv wurden sie gelegentlich betrieben, wobei im genauen Blick auf Kontext und Sitz im Leben durchaus größere Unterschiede zu konstatieren sind. Dabei mochte die lange Generationenkette für manchen Leser/Hörer den Effekt eines semantischen Rauschens insofern haben, als er einfach eine nahezu unendliche Verankerung im *Brunnen der Vergangenheit* wahrnahm.

Die bild-schriftliche Umsetzung von Genealogien führte in Ägypten zu einer besonderen Darstellungsform der Bilder-Namens-Liste, einer besonde-



9 E.J. Hobsbawm, T. Ranger (eds.), *The Invention of Tradition*, Cambridge, 1983.

10 S. Morenz, Traditionen um Menes. Beiträge zur überlieferungsgeschichtlichen Methode in der Ägyptologie, in: ZÄS 99 1972, X - XVI, J. Allen, Menes, the Memphite, in: GM 126, 1992, 19 - 22.

11 L. Morenz, Bild-Buchstaben, 2004, 205 - 212.

ren Form des Stammbaumes. Damit bezeichne ich eine Kombination aus schematisierter figürlicher Darstellung und Bildbeischrift wie etwa auf dem Palermostein. Hier oszilliert das Zeichen der *bjtj*-Könige (Fig. 2) deutlich zwischen Bild und Schrift. In

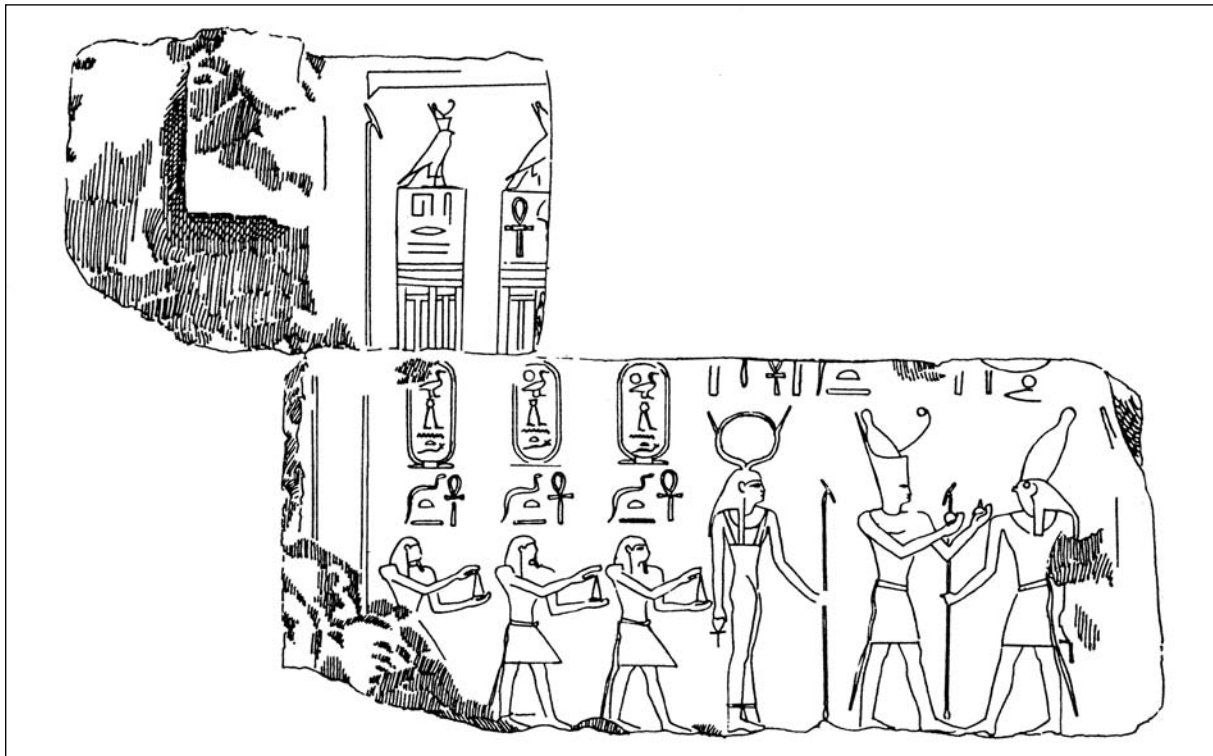


Fig. 3: Relief aus dem Tempel von Tod: Menthu-hotep (II.) und die Antef-Könige, L. Habachi, King Nebhepetre Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of the Gods, in: MDAIK 19, 1963, 46, Fig. 22

verschiedenen anderen Quellen sind die Königsdarstellungen dagegen eindeutig Bildelemente, so z.B. auf einem Menthu-hotep (II.) zeitlichen Relief aus dem Tempel von Tod (Fig. 3). Diese schematisierte Bild-Text-Form ist charakteristisch für die ägyptische Art der Deutung der Vergangenheit, in der vor allem Namen als distinkt memoriert wurden, während man sich bildlich eher mit dem Typus begnügte.¹²

Diese Darstellungsform der Liste bietet eine räumliche Umsetzung der zeitlichen Dimension gewissermaßen als eine Linie. Die ältesten Belege – Siegel aus Abydos und Hierakonpolis, Palermo-Stein oder in noch deutlich bildhafterer Form das Relief aus Tod – stammen aus dem königlichen Bereich. Die Bilder-Namens-Liste könnte also ursprünglich für die Königsdarstellung entworfen worden sein. Spätestens im Mittleren Reich wurde sie aber in den sogenannten privaten Bereich adaptiert, wie dies eindrucksvoll das Grab von Uch-hotep III. aus Meir erweist.¹³

¹² Den frühesten Beleg für gleichartige Darstellung der Figuren, die durch ihre Namen differenziert sind, bietet die Korporation der Götter von dem Schrein des Djoser aus Heliopolis, L. Morenz, Die Götter und ihr Redetext: Die ältestbelegte Sakral-Monumentalisierung von Textlichkeit auf Fragmenten der Zeit des Djoser aus Heliopolis, Tagungsband der 5. Ägyptologischen Tempeltagung (Würzburg 1999), Wiesbaden 2002, 137 – 158.

II. Die genealogische Verortung von Menthu-hotep (II.)

II.1 Zum Legitimationsbedarf der thebanischen Herrscher

In der Darstellung Menthu-hoteps (II.) können einerseits allgemeine Phänomene von pharaonischen Genealogien und ihrer Inszenierung diskutiert werden, während andererseits spezifische Besonderheiten deutlich werden sollen, die sowohl in der besonderen historischen Situation als auch in medialen Evolutionen gründen. In der XI./XII. Dynastie wurde, zugespitzt formuliert, die Tempelwand als ein Medium der Darstellung des Königtums in seiner aktuellen Form und Spezifität entwickelt.¹⁴

¹³ Hier sind 53 Generationen von „Bürgermeistern“ samt ihren Frauen gezeigt. Dabei ist das Verbindungsglied hier nicht die Blutsverwandtschaft, sondern Amtsvorgängerschaft. Diesen Stammbaum untersucht W. Grajetzki in diesem Band. Graphisch sehr viel weniger eindeutig umgesetzt als die klare Ämterfolge sowohl bei Königen als auch bei Nicht-Königen sind die Familienbeziehungen, wenn etwa auf den Familienstelen des Mittleren Reiches verschiedene Verwandte angegeben werden, vgl. dazu ebenfalls W. Grajetzki in diesem Band.

¹⁴ L. Morenz, Beiträge zur Schriftlichkeitskultur im Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit, ÄAT 29, Wiesbaden 1996, S. 3.

Dabei kommen als (Haupt-)Adressaten einerseits die Götter, andererseits die Elite in Frage.

Aus dieser sakralen Schaustellung der Königlichkeit Menthu-hoteps (II.) kann man in Verbindung mit der politischen Situation auf einen besonders empfundenen Legitimationsbedarf der neuen thebanischen Dynastie schließen. Hier sollten neben traditionellen auch neue ideologische Aussagen mit alten, vertrauten Elementen gemischt und glaubwürdig gemacht werden.¹⁵

Gerade für das Ende des 3. Jt. v. Chr. kann ein Nebeneinander verschiedener Traditionen und Erinnerungsgemeinschaften (P. Burke) nicht nur postuliert, sondern auch in konkreten Details genauer erfasst werden. Wir beschränken uns im Folgenden auf die thebanische Sicht, weisen aber wenigstens auf herakleopolitanische Geschichtskonstruktionen wie das genealogiehistorisch so bemerkenswerte „Haus des Chety“ – *pr Hty* –¹⁶ und den Kampf um Deutungshoheit zwischen verschiedenen Machtzentren hin. Die Formulierung „Haus des (Stammvaters) NN“ (*pr NN*) ist in Ägypten gelegentlich seit dem späteren 3. Jt. v. Chr. belegt und erinnert an die übliche semitische Dynastiebezeichnung *bet NN* wie wir sie etwa aus der Hebräischen Bibel als *bit Omri* kennen. Tatsächlich kann auch die Bezeichnung der thebanischen XI. Dynastie als „Haus des NN“ plausibel gemacht werden, hängt bisher allerdings aber an der Ergänzung einer beschädigten Textpassage. In der Selbst-Präsentation des wahrscheinlich aus Theben stammenden *Nfr.w(?)*, einem „Vorsteher der Schreiber der Bücher des Großen Hauses“ (*šḥd zš.w md3.t pr-3*)“ heißt es:¹⁷

z bj.n(=j) r jm3ḥ m w3s.t

zš.n(=j) n ḥrj.w-tp 7 pr [NN]

*Ich ging zur kultischen Eingebundenheit¹⁸
im thebanischen Gau,*

15 E.J. Hobsbawm, T. Ranger, *The invention*, 1983.

16 Zu Spuren der herakleopolitanischen Königsideologie: L. Morenz *Geschichte(n) der Zeit der Regionen (Erste Zwischenzeit) im Spiegel der Gebelein-Region, Eine fragmentarische dichte Beschreibung, Habilitationsschrift, Tübingen 2001, Schlussüberlegungen h) Machtkunst, Königsanspruch und Spuren der ideologischen Auseinandersetzung zwischen „Herakleopolis“ und „Theben“ - Echos verschiedener Stimmen.*

17 TPPI Nr. 1, Z. 3 der Stele Kairo, CG 1759.

18 Euphemismus = „ich starb“, doch wird zugleich auf die kultische Eingebundenheit rekurriert.

*Ich schrieb für sieben Oberhäupter des „Hauses“
[des Jnj-jt=f?];*

....

Am Ende von Z. 3 ist noch ein Zeichenrest zu erkennen, den man kaum anders als zu *pr*¹⁹ ergänzen kann. Deswegen möchte ich in dem *pr* eine Dynastiebezeichnung sehen. Diese Bezeichnung *pr* + Personennamen = „Haus des NN“ war gerade in der Zeit der Regionen sowohl im Norden mit Bezug auf die Herakleopoliten (*pr Hty*), als auch im Süden mit Bezug auf Edfu (*pr Hwj*) gebräuchlich. Wenn man dieser Überlegung folgt, kann man *NN* in Bezug auf den thebanischen Bereich mit zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit als *Jnj-jt=f* auflösen.

Nach einer radikalen sowohl politischen als auch kulturellen Regionalisierung Ägyptens im 22. Jh. v. Chr. setzten sich die thebanischen lokalen Potentaten gegen benachbarte Rivalen allmählich durch und stiegen im Laufe mehrerer Herrschergenerationen und verschiedener Kämpfe und diplomatischer Aktivitäten allmählich zu Gesamtherrschern über Ägypten auf. Nach Vorläufern – insbesondere seinen unmittelbaren Vorgängern Antef II. und III.²⁰ – kulminierte diese Entwicklung in Menthu-hotep (II.), der entsprechend auch als erster Thebaner die voll ausgebildete fünffache pharaonische Titulatur annahm.²¹ Die Legitimation eines umfassenden „pharaonischen“ Herrschaftsanspruches bildete eines der zentralen Probleme der Königsdarstellung von Menthu-hotep (II.). Sie wurde sowohl über die charismatische, die rationale als auch die traditionale Schiene (Dreiteilung nach den von Max Weber idealtypisch angesetzten Formen der Herrschaft) betrieben.

19 Allenfalls könnte noch eine Ergänzung zu *h3*, so TPPI § 1d, erwogen werden. Nach der Photographie bei L. Borchardt, *Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen) im Museum von Kairo, Nr. 1295 - 1808, CG, Kairo 1964, Blatt 100*, scheint mir am linken Rand freilich kein Platz mehr für ein *m* zu sein, während außerdem das erhaltene Zeichen horizontal sehr breit ist.

20 Schon für die thebanischen Vorgänger Menthu-hoteps wurden sowohl traditionelle als auch innovative Formen der Darstellung in Szene gesetzt. Zu letzterem gehört die Verkündungslitanei des Chnum für Antef aus Elephantine, in der ein territorial ausgeweiteter Herrschaftsanspruch durch den Gott legitimiert wird, L. Morenz, *Eine sakro-politische Verkündung des Chnum für Jnj-jt=f-3*, monumentalisiert auf zwei Toren in Elephantine (Rekonstruktion aus Fragmenten), in: *MDAIK 60, 2004, 107-118.*

21 L. Morenz, *Geschichte(n)*, 2001, Kap. III. a.2.d) *Diverse Fragmente, Exkurs: Zur Titulatur Mentu-hoteps II.*

Im Rahmen der Frage nach Bedeutungen von Genealogien interessiert hier selbstverständlich die traditionale Begründung seines Herrschaftsanspruches besonders. Entsprechend Pharaos sowohl göttlicher als auch menschlicher Natur,²² wurden zwei Strategien der sakro-politischen Inszenierung und sozialen Verortung von Menthu-hotep (II.) verfolgt. Zum einen wurde er als Sohn der Götter – insbesondere von Month und Hathor – zum anderen als Nachfolger seiner thebanischen Vorgänger namens Antef dargestellt. Wie dies gemacht wurde, welche Strategien dabei verfolgt wurden und wie spezifischer auf die Deutung der konkreten historischen Situation zurückgegriffen wurde, soll hier an monumentalen Reliefs, in denen Schrift und Bild eng miteinander verwoben sind, genauer diskutiert werden. Dabei zeigt sich, dass gelegentlich in ein- und derselben Darstellung sowohl der göttliche als auch der menschliche Aspekt zugleich betont sind. Dies erweist den besonderen Status des Herrschers zwischen Gott und Mensch. Dabei handelt es sich um ein zentrales Problem der Pharao-Ideologie, das in der Forschung besonders im Rahmen der Titel, Epitheta und Namen diskutiert wurde, für das aber auch bildliche Darstellungen noch stärker heranzuziehen sind.

II.2 Die göttliche Abkunft Menthu-hoteps (II.)

Die göttliche Seite Menthu-hoteps (II.) ist in Tempelreliefs deutlich betont, so wenn er auf einem Fragment aus seinem Totentempel von Deir el Bahri am Euter der göttlichen Kuh saugend gezeigt ist.²³ Vorzüglich Amun-Re bzw. Month als die beiden männlichen Hauptgottheiten und Hathor als die für das Königtum der XI. Dynastie zentrale Göttin galten als göttliche Eltern Menthu-hoteps (II.). Dies bezeugen Quellen aus Elephantine, Gebelein, Theben, Abydos und anderen Orten.²⁴ Besonders explizit in diese Richtung weist das mehrfach in der Forschung diskutierte Bildprogramm seines *k3*-Hauses von Dendera,²⁵ in dem Menthu-hotep (II.) als Sohn der Hathor

22 Hinzuweisen ist auf den posthum publizierten Ansatz von O. Berlev, *Two Kings – Two Suns – on the worldview of the ancient Egyptians*, 2003.

23 Kestner-Museum Hannover Inv.-Nr. 1935, 200, 82, mehrfach abgebildet.

24 L. Morenz, *Geschichte(n)*, 2001, Kap. II.a.1.b) Die Manifestation eines sakro-„politischen“ Anspruches - Zum Tempel-Bauprogramm Mentu-hoteps II. in Oberägypten und insbesondere zur Bedeutung des Gebeleiner Baues.

und genauer als Somtus dargestellt ist.²⁶ Die verschiedenen Szenen konstituieren im Zusammenspiel von Bild und Text die sakrale Person Menthu-hoteps (II.) im Tempelkontext. Vergleichbar zu der Kuhzene aus Deir el Bahri ist hier u.a. gezeigt, wie Menthu-hotep (II.) an der Brust seiner hier menschengestaltigen Mutter Hathor saugt (Fig. 4). Als Vater wurde Harachte von Dendera – eine lokale Adaption des AR-Königsgottes Re von Heliopolis – dargestellt.

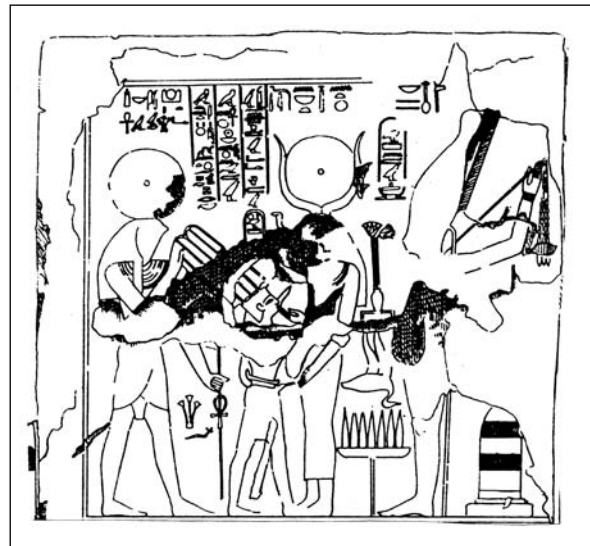


Fig. 4: Relief von dem *k3*-Haus aus Dendera: Menthu-hotep (II.) an der Brust seiner hier menschengestaltigen Mutter Hathor saugt, L. Habachi, *King Nebhepetre Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of the Gods*, in: *MDAIK* 19, 1963, 26, Fig. 8 (Ausschnitt)

II.3 Die menschliche Abkunft Menthu-hoteps (II.)

Als thematische Komplementäraussage zu der Dendera-Kapelle, in der Menthu-hotep (II.) als Gottessohn des Paares Hathor und Harachte von Dendera dargestellt wird,²⁷ erscheint das Felsrelief von Wadi Schatt er-Rigal (Fig. 5).²⁸ Dort ist der im Bedeu-

25 Bei diesem Bau könnte es sich um ein Proto-Mamisi handeln. Dazu passt auch die Lage, sofern wir annehmen, dass der Hathor-Tempel der XI. Dynastie bereits dieselbe Ausrichtung hatte wie der aus späterer Zeit.

26 S. L. Morenz, *Geschichte(n)*, 2001, Schlußüberlegungen, j) Ideologie und Mythologisierung des „Reichseinigers“ (*Zm3-t3.wj*) Mentu-hotep II.

27 Motivische Vorläufer stammen aus dem Alten Reich, so, wenn auf Siegeln die Königskartusche zwischen Re und Hathor dargestellt ist, P. Kaplony, *Die Rollsiegel des Alten Reichs*, Brüssel 1981, passim.

28 Eine sehr eigenwillige Interpretation bietet O. Berlev, *The Eleventh Dynasty in the Dynastic History of Egypt*, in: *FS Polotsky*, 1981, 361 - 377.



Fig. 5) Felsrelief von Wadi Schatt er-Rigal, L. Habachi, King Nebhepetre Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of the Gods, in: MDAIK 19, 1963, 48, Fig. 23

tungsmaßstab überragend große König im königlichen Ornat mit Doppelkrone abgebildet. Er wird von seinen - sehr viel kleiner wiedergegebenen - menschlichen Vorfahren gerahmt. Außerdem ist *Hty* - offenbar als Repräsentant der hohen Beamtschaft im Verehrungsgestus mit erhobenen Armen - vor dem König und dessen Eltern dargestellt.

Das Bild der Mutter des Königs weist eine ikonographische Besonderheit auf. Die Frau hält nicht nur eine offene Lotosblume, sondern auch einen Stängel mit Blüte in ihrer anderen Hand.²⁹ In den beiden Lospflanzen lässt sich ein Bezug auf Hathor vermuten und damit an die hathorische Rolle der Mutter des Königs denken.³⁰

29 Zu diesem in der Grabmalerei von Beni Hassan auftauchenden Motiv vgl. H.G. Fischer, *Varia Nova*, New York 1996, S. 210f.

30 Gegen H. Brunner, *Die Geburt des Gottkönigs*, 1964, S. 198, kommt hier der Königsmutter gerade hohe Bedeutung zu.

Antef wird hier als *jt ntr mrj ntr* - „Gottesvater, Geliebter des Gottes“ - bezeichnet. Demnach steht hier sein Aspekt als Königsvater im Vordergrund, obwohl er außerdem auch noch mit dem Sohn-des-Re Titel belegt und sein Name in Kartusche geschrieben steht. Auch bei Jah steht der Mutteraspekt im Vordergrund, denn ihr ist *mw.t nsw* - „Königsmutter“ - beigezeichnet. Während nun diese Jah als leibliche Mutter des Königs angesetzt werden kann, ist dies für Antef zumindest nicht zwingend. Statt des leiblichen Vaters könnte hier nämlich auch an jenen dynastischen (Ur-)Ahn Antef gedacht werden, der in der Karnakliste des Neuen Reiches als *rp.t* und *h3tj* bezeichnet ist.³¹ In jedem Fall wird Mentuhotep (II.) gegenüber seinen Eltern bzw. seiner Mutter und seinem Ahnen einerseits radikal herausgehoben,

31 E. Blumenthal, *Die „Gottesväter“ des Alten und Mittleren Reiches*, in: ZÄS 114, 1987, 10 - 35, 18f.

zugleich aber auch dynastisch eingebettet (seine Mutter Jah und sein Vater Antef bzw. seine Mutter Jah und sein (Ur-)Ahn Antef).

Das Gebiet von Wadi Schatt er Rigal diene anscheinend vor allem als Jagdplatz der thebanischen Elite, und aus der Perspektive der hohen thebanischen Beamtenschaft – repräsentiert hier durch den „Siegler des *bjtj*-Königs und Siegelvorsteher Chety³² – waren die menschlichen Eltern bzw. auch der (Ur-)Ahn Menthu-hoteps (II.) wichtig. Dabei treten sie hier weniger als Personen eigenen Rechtes, sondern nur in Bezug auf ihren auch so deutlich größer und ikonographisch reicher dargestellten Sohn hervor. Chety selbst wird durch die Geste des an die Brust gehaltenen rechten Armes als den Herrscher verehrend ausgewiesen. Weitere Graffiti aus der Umgebung dieses Felsbildes dienen ebenso dem Ruhm von Menthu-hotep (II.). Sie zeugen dafür, wie die thebanische Elite ihren Herrscher feierte.

Die beiden eben besprochenen Darstellungen behandeln mit Bezug auf die Abstammung die göttliche (Dendera) und die menschliche (Schatt er Rigal) Natur des Königs, der in beiden Fällen als Gott-Mensch bzw. Mensch-Gott konzipiert scheint.

II.4 Menthu-hotep (II.) in Beziehung sowohl zu den Göttern als auch zu seinen thebanischen Vorgängern

Sofern der Überlieferungszufall nicht völlig täuscht, war die Darstellung von Menthu-hotep (II.) samt seinen drei Vorgängern namens Antef in dem Tempel von el-Tod (Fig. 3)³³ im ikonographischen Programm für Tempelwände neuartig. Diese Antefs sind nur namentlich voneinander unterschieden, aber ikonographisch völlig gleichartig dargestellt. Damit handelt es sich um eine, wie eingangs skizziert, kurze genealogische Bilder-Liste – also eine für die Umsetzung von Genealogien in Ägypten typische Darstellungsform. In diesem Fries aus dem Tempel von Tod wird Menthu-hotep (II.) sowohl historisch verankert, als auch gegenüber seinen Vorgängern, den Antefs mit den Horusnamen Seher-ta.ui, Wah-anch und – heute zerstört – Nacht-neb-tep-nefer, überhöht. Einerseits steht er damit in einer Kette von Herrschern, ist aber andererseits auf einer höheren Ebene angesiedelt. Er wurde nämlich deutlich größer als

³² Dieser Chety kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als Autor oder zumindest als Veranlasser dieses Felsbildes angesehen werden.

³³ J. Vandier, *Un nouvel Antef de la XIe Dynastie*, in: BIFAO 36, 1936/7, 101 - 116.

seine Vorgänger dargestellt und außerdem ikonographisch durch die Krone und seine „Vergöttlichung“ von ihnen abgehoben. Darin kann man einen Ausdruck von charismatischem Herrschaftsanspruch sehen. Er wird gleich seinen Vorfahren dem Gott Month opfernd gezeigt, wobei er Wein und sie Brote darbringen. Insofern spielen sie im Opfer zusammen. Menthu-hotep (II.) steht mit den Göttern Month und Hathor genau auf Augenhöhe. Tatsächlich dürfte er nicht nur als Herrscher dem Tempelherren opfern, sondern die Präsenz von Hathor hinter ihm legt darüber hinaus nahe, dass Menthu-hotep (II.) hier als Sohn von Hathor und Month konzipiert ist, wie dies verschiedene andere Darstellungen ausführlicher zeigen.

Demnach ist Menthu-hotep (II.) hier sozial doppelt vernetzt: als Nachfolger der thebanischen regionalen Potentaten, die er an Status übertrifft, aber auch als göttlicher Sohn von Hathor und dem für die Dynastie so wichtigen Gott Month, zugleich seinem Namenspatron. Dabei ist dies bildlich so gestaltet, dass Hathor, Menthu-hotep (II.) und Month die Hauptszene bilden, während die drei Antefs nachgeordnet sind. Auch königsideologisch ergibt diese Lesart Sinn, sofern Menthu-hotep (II.) tatsächlich als Gottessohn konzipiert ist, während er zugleich auf menschlicher Ebene in die Reihe der thebanischen Potentaten eingeschrieben erscheint.

Wahrscheinlich sollte mit dieser Herrscherreihe die Legitimität der neuen thebanischen Dynastie ausgedrückt und zeichenmagisch versteinert werden, wofür sowohl menschliche Tradition als auch göttliche Beziehung ins Feld geführt werden. Tatsächlich ist das Verhältnis des Herrschers sowohl zu Gott als auch Mensch ein zentrales Problem nahezu jeder Königsideologie.³⁴

II.5 Ein genealogisch-politischer Mythos und die Konstruktion eines königlichen Vorfahren für Menthu-hotep (II.)

Im Hinblick auf die Darstellung von dynastischer Legitimität ist darauf hinzuweisen, daß in vielen poli-

³⁴ In diesem Zusammenhang ist selbst auf den Stammbaum von Jesus aufmerksam zu machen, der in seiner Rolle als „Sohn Davids“ (Mt. 1, 1) als ein Mensch gefasst wird, während die Formulierung „... Josef, den Mann Marias, aus der gezeugt wurde Jesus, der da heißt Christus“ (Mt 1, 16) in extremer intratextueller Spannung auf seine göttliche Dimension verweist, ausführlicher und differenzierter zu dieser Problematik: M. Stowasser, in diesem Band.

tischen Mythen – etwa im alten Rom mit Aeneas oder Romulus – die Genealogie eine hohe Rolle spielte.³⁵ Auch für die ägyptische XI. Dynastie lässt sich mit Vorformen eines genealogisch-politischen Mythos (im Sinne etwa der römischen Aeneas- oder Romulusmythen) rechnen, obwohl die Narrative in den uns überlieferten Quellen fehlt. Zumindest die Existenz einer solchen Textsorte auch im Alten Ägypten bezeugt aber die Geschichte über die Abstammung der drei ersten Könige der V. Dynastie vom Gott Re von *Sachbu* aus den Wundererzählungen von Papyrus Westcar,³⁶ die sich durchaus mit Zügen aus den römischen Romulus- und Aeneas-Mythen vergleichen lässt.

Im Rahmen solcher ideologisch besonders relevanten Genealogien wurden in Ägypten genauso wie in anderen Kulturen gelegentlich Personen für bestimmte Rollen erfunden bzw. zumindest überhöht. Letzteres gilt insbesondere für historisch-mythische Gründergestalten wie den bereits erwähnten Menes.³⁷ Zeitgenössisch zumindest als König nicht belegt ist der vor den Königen namens Antef angesiedelte sogenannte Menthu-hotep I.³⁸ Er ist nur aus Quellen belegt, die aus der späteren XI. Dynastie bzw. dem Neuen Reich stammen. Demnach muss zumindest mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass er eine fiktive, geschichtsstiftende Konstruktion aus der Zeit Menthu-hoteps II. darstellt, um für diesen Herrscher mit massivem königlichem Anspruch an einen namensgleichen Stammvater anknüpfen zu können. In diesem Sinn dürfte besonders die posthume Statue Menthu-hoteps I. aus dem Heqa-ib-Heiligtum bzw. wahrscheinlicher dem

35 T. Hölscher, Mythen als Exempel der Geschichte, in: F. Graf (Hrsg.) *Mythos in mythenloser Gesellschaft*, Colloquium Rauricum, Stuttgart und Leipzig 1993, 67 - 87, 70.

36 P. Westcar IX, 21ff. Eine Analyse muss hier nicht *en detail* vorgeführt werden. Immerhin kann man auch hier eine Spielart des Zwei-Körper-Modells erkennen, sofern die Könige einen göttlichen Vater und eine menschliche Mutter haben.

37 S. Morenz, *Traditionen um Menes*, 1972. Man kann aus der Forschung die folgenden Etymologievorschläge aufführen, ohne dass eine definitive Entscheidung zu treffen wäre: „irgendwer“ (P. Derchain), „der Bleibende“ (S. Morenz) oder auch „der Memphit“ (J. Allen). Als einen weiteren Vorschlag könnte man an *mnj* - „Hüter, Hirte“ - denken. Im Alten Ägypten wurde Herrschaft als Hirtenschaft verstanden. Wie auch immer es mit der Etymologie genau stehe, wird man Menes jedenfalls im Sinne der „invention of tradition“ verstehen dürfen.

38 T. Schneider, *der Pharaonen. Die altägyptischen Könige von der Frühzeit bis zur Römerherrschaft*, Zürich, 1994, S. 155.

Satet-Tempel³⁹ von Elephantine zu interpretieren sein (Fig. 6). Die Inschrift auf deren Basis lautet: „Vater der Götter, Menthu-hotep, der Große, geliebt von Satet, Herrin von Elephantine“. Als ihr Stifter kann Menthu-hotep (II.) angesehen werden, weil er eine Neuanlage des Satet-Tempels errichten ließ, weil diese Statue in sein Vorfahren-Programm passt und weil auch die Stilistik diese Datierung unterstützt.⁴⁰ Dabei besagt der Titel *jt ntr.w* - „Vater der Götter“ -, dass jener *Menthu-hotep, der Große* als Vater von Königen konzipiert war. Hier handelt es sich um eine Modifikation des üblichen Titels *jt ntr* - „Gottesvater“.⁴¹ Mit dieser spezifischen Variation wird wahrscheinlich bewusst auf seine Vorläuferschaft zu mehreren Königen – und damit eine Funktion als Ahne und eventuell auch Dynastiebegründer – abgehoben. Außerdem wird dieser Menthu-hotep (I.) durch das Epitheton ʕ3 - „der Große“ – von Menthu-hotep (II.) unterschieden. Dies nimmt darauf Bezug, dass er deutlich vor Menthu-hotep (II.) angesiedelt ist.⁴² Solange er aber zeitgenössisch nicht zu belegen ist, muss zumindest für den skeptisch orientierten Historiker offen bleiben, ob er a) tatsächlich bereits König war, ob b) eine reale Person massiv ideologisch überhöht wurde oder weitergehend ob c) er als historische Person überhaupt existierte oder gar erst ganz im Nachhinein konstruiert wurde. Als wahrscheinlichstes Szenarium könnte eine

39 Die archäologischen Daten sind problematisch. Diskussion bei D. Franke, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine*, SAGA 9, Heidelberg 1994, 32f.

40 Vgl. D. Franke, *Das Heiligtum*, 1994, S. 32f. Teilweise wurde sogar eine noch spätere Datierung erwogen. So plädierte F. Junge für das Mittlere Reich (in: L. Habachi, *Elephantine IV, The Sanctuary of Heqaib* (AV 33), Mainz 1985, 118, 121, Anm. 43 und 52). Für die hier vorgetragene Deutung ist dieser Unterschied nicht so wesentlich, weil ältere Traditionen aus der Zeit von Menthu-hotep II. aufgegriffen und fortgeschrieben worden sein könnten. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen der Legitimierung der Könige der XII. Dynastie zwar mehrfach auf Menthu-hotep II., aber nicht auf die Antefs zurückgegriffen wurde. Die Großkartusche mit der Jahresangabe und dem Namen von Amen-em-het III. unter der Bauinschrift von Antef Wach-anch (Habachi, Nr. 100) bietet jedenfalls keine genealogische Bezugnahme, und ihre konkrete Funktion ist wegen der fragmentarischen Erhaltung kaum genauer zu bestimmen.

41 E. Blumenthal, *Die „Gottesväter“ des Alten und Mittleren Reiches*, in: ZÄS 114, 1987, 10 – 35.

42 Das Epitheton ʕ3 - „der Große“ – passt insofern gut in diesen historischen Kontext, als es auch von Antef-Königen getragen wurde.



Fig. 6) Statue Menthu-hoteps (I.) aus dem Heqa-ib-Heiligtum bzw. wahrscheinlicher dem Satet-Tempel, L. Habachi, Elephantine IV, The Sanctuary of Heqaib (AV 33), Mainz 1985, pl. 188a und b

menschliche Person – vielleicht ein thebanischer Lokalpotentat mit kleinem Machtbereich – nachträglich mit besonderer historischer Bedeutung aufgeladen und zu einer bestimmten mytho-historischen Figur – eben einem Gründungsvater der XI. Dynastie – gestaltet worden sein. Zumindest nicht auszuschließen ist ferner, dass dieser Menthu-hotep (I.) auch in dem Turiner Königspapyrus genannt wurde.

In dieser Tradition des – möglicherweise fiktiven – Dynastiegründers wurde in einer Königsliste aus Karnak (N 12)⁴³ mit dem so offenkundigen Pseudonamen *hr tpj-ꜥ* – „Horus: Vorfahr“ – auf Menthu-hotep (I.) verwiesen.⁴⁴ Seine Bezeichnung als Horus *tpj-ꜥ* – „Vorfahr“ – interpretiere ich in diesem Zusammen-

hang als eine Paraphrase des Titels *jt-ntr.w* – „Vater der Götter“ –, weil bei beiden der Bezug zu den Nachfahren betont wird. Allerdings kann aber die Statue aus Elephantine gewiss nicht als direkte Vorlage für die Königsliste der Zeit Thutmosis III. aus Karnak gedient haben, sondern wir müssen mit einer bzw. mehreren dritten Quellen rechnen, von denen die beiden zufällig erhaltenen direkt oder indirekt abstammen. Historisch ist plausibel, dass dieses Menthu-hotep (I.) primär in Theben als der Residenz der thebanischen XI. Dynastie gedacht wurde, wahrscheinlich im Rahmen des Königskultes von Menthu-hotep (II.). Diese Ahnenverehrung dürfte bis nach Elephantine als der südlichen Grenze des thebanischen Machtbereichs ausgestrahlt haben.

Diese Annahme würde auch erklären, warum Menthu-hotep (I.) in der Karnakliste genannt ist, nicht aber in den Königslisten von Abydos oder Saqqara. Wenn dieser Ahnenbezug Menthu-hoteps (II.) damals bis nach Elephantine (Satet-Tempel bzw. Heqa-ib-Heiligtum) ausgestrahlt, zeugt dies für die Relevanz dieser genealogischen Konstruktion. Dabei kann für Elephantine sogar eine Art kleiner Ahnengalerie von Menthu-hotep (II.) angenommen werden.

43 Zur Karnakliste und ihrer Stellung im Rahmen der ägyptischen Annalen: D. Redford, *Pharaonic King-Lists, Annals and Day-Books*, SSEA Publication 4, Missisauga, 1986, mit weiterer Literatur.

44 Vergleichbar ist der Stammbaum von der Stele Louvre SIM 2846 aus dem 37. Jahr von Scheschonk V. Dort wird nämlich der (Ur-)Ahn ohne Titel nur als „Libyer (*ḥmw*) Buyu-wawa“ bezeichnet. Diese Bezeichnung weist ihn in Verbindung mit seiner Position im Stammbaum als einen mehr oder weniger mythischen oder auch mytho-historischen (Ur-)Ahn in der genannten Generationenkette aus.

Exkurs: Die fragmentarisch erhaltene kleine Ahnengalerie von Menthu-hotep (II.) aus Elephantine und ihre königsideologische Bedeutung

Aus dem Heqa-ib-Heiligtum bzw. wahrscheinlicher dem Satet-Tempel von Elephantine stammt noch eine zweite Ahnenstatue, die Antef Wach-anch darstellt⁴⁵ und die jener des „Vater(s) der Götter, *Menthu-hotep, der Große*, geliebt von Satet, Herrin von Elephantine“ bemerkenswert ähnelt. Eventuell kann aus dem ergrabenen Material sogar noch eine dritte Statue eingereicht werden, die einen Herrscher im Sedfest-Mantel zeigt.⁴⁶

In der Interpretation dieses Befundes kommen wir zu der Hypothese, dass aus Elephantine die erste ägyptische Ahnengalerie in Form von Statuen konkret archäologisch fassbar wird. Sie repräsentiert ein dynastisches Ahnenprogramm in Form von Statuen, das mit „Menthu-hotep dem Grossen“ begann, auf den die drei Antefs folgten. Von daher könnten die drei *ntr*-Zeichen in dem besprochenen Titel *jt-ntr.w* – „Vater der Götter“ – sogar konkret so erklärt werden, dass eben drei Könige namens Antef auf diesen Ahnen und mutmaßlichen bzw. fiktiven Dynastiebegründer zurückgeführt wurden. Allerdings kommt zu diesen Herrschern außerdem noch Menthu-hotep (II.) selbst hinzu. Deshalb wird man besser bei der Auffassung der drei *ntr*-Zeichen als Pluralindikatoren bleiben. Die Errichtung dieser Statuenserie unter Menthu-hotep (II.) passt ausgezeichnet in den dynastischen Zug von dessen Legitimierungsprogramm.

Für die Deutung der Statuen als konzipierter Ahnenreihe spricht die intratextuelle Verbindung der Statueninschriften, sofern *Menthu-hotep, der Große* mit dem Titel *jt-ntr.w* – „Vater der Götter“ – als Ausgangselement gesetzt ist, während die Statue des Antef (II.) Wach-anch als ein in ihrer Platzierung nicht ganz genau zu bestimmendes Folgeglied in der Reihe steht, weil sie mit *s3=f* – sein Sohn“ – beginnt. Damit bezeugt diese Inschrift durch das singularische Suffixpronomen einen direkten, wenn auch nicht notwendig unmittelbaren Anschluss an ihre Vorgängerstatue. Ihr unmittelbarer Vorgänger war vermutlich nicht direkt die von *Menthu-hotep, dem Großen*, sondern eine wegen des Überlieferungszufalls nicht erhaltene Statue von Antef (I.) Sehetep-Taui.

45 L. Habachi, *Elephantine IV, The Sanctuary*, 1985, Nr. 98.

46 L. Habachi, *Elephantine IV, The Sanctuary*, 1985, Nr. 99.

Bekanntlich kann der *terminus technicus* *s3=f* – „Sohn“ – nicht ausschließlich im biologischen Sinn, sondern auch dem der Amtsnachfolge interpretiert werden.

Diese Statuenfolge der Herrscher der XI. Dynastie findet eine direkte Parallele in dem besprochenen Tempelrelief von Et-Tod, auf dem neben Menthu-hotep (II.) in genealogischer Reihenfolge seine drei Antef-Vorgänger dargestellt sind.

Anschließend an diese Überlegungen stellt sich noch die Frage, ob dieses Statuenprogramm der Ahnenreihe primär für Elephantine entworfen wurde. Tatsächlich wäre der Amun-Tempel von Karnak als das ideologische Zentrum des Königs Menthu-hotep (II.) ein noch deutlich plausiblerer Ort für die Aufstellung einer solchen die Dynastie repräsentierenden Statuenreihe. Tatsächlich dürfte unser Bild stark vom Überlieferungszufall geprägt sein. Aus Karnak ist jedenfalls nur verhältnismäßig wenig Material aus der XI. Dynastie erhalten, und vor allem spricht die Karnakliste aus dem Neuen Reich mit ihrer Erwähnung von dem „Horus: Vorfahr Menthu-hotep“ dafür, dass noch im Neuen Reich jener *Menthu-hotep, der Große* im Tempel von Karnak präsent war. Demnach kann zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit auch für den Karnak-Tempel eine der Legitimierung von Menthu-hotep (II.) dienende Statuenreihe wie in Elephantine postuliert werden.

Die Tradition solcher statuarischer Ahnengalerien in Ägypten kann bis in das erste Jt. v. Chr. verfolgt werden. Herodot berichtet in seinem II. Buch, Kap. 143, dass Priester des Zeus (= Amun) hölzerne Statuen des Oberpriester und seiner Vorfahren – zusammen 345 – zeigten.

Diese Form des dreidimensionalen Stammbaumes als dynastischer Statuenreihe entspricht der eingangs besprochenen zweidimensionalen Form der Bilder-Liste, wie sie das Tempelrelief aus Et-Tod mit den Antefs und Menthu-hotep (II.) zeigt.

Ende des Exkurses

So wenig wir auch wegen des Überlieferungszufalls zu dem ereignisgeschichtlichen Horizont von dem „Vater der Götter, *Menthu-hotep, dem Großen*“ vorstoßen können, erfahren wir doch viel über die genealogische Inszenierung im Dienste von Menthu-hotep (II.) In seiner Inszenierung als Herrscher wurde eine Tradition entweder ausgebaut und gesteigert

oder sogar erfunden, um das thebanische Herrscherhaus und insbesondere Menthu-hotep (II.) mit dynastischer Legitimität auszustatten und das neue Königtum mit seinem gesamtägyptischen Herrschaftsanspruch stärker in der Geschichte zu verankern. Wie weit hier eventuell archivalisch bzw. erinnerungsgeschichtlich oder aber rein konstruierend gearbeitet wurde, entzieht sich mangels Quellen unserer Kenntnis.

Diesen Punkt beschließend, fragt sich in aller Skepsis des modernen Historikers, wie ernst wir diesen König Menthu-hotep (I.) historiographisch nehmen wollen. So sehr er auch ein ideologisches Konstrukt darstellt, kam ihm doch jedenfalls insofern eine historische Realität zu, als er noch in einer Königsliste des Neuen Reiches geführt wurde. Zumindest die Erfindung dieser Tradition war also folgenreich. Je nach Blickwinkel und Interessenlage können wir ihn entweder aus unseren modernen Königslisten streichen oder aber dieser erfundenen bzw. ideologisch aufgearbeiteten Tradition im Sinne jenes Menthu-hotep, den wir dann den Zweiten nennen müssten, doch eine historiographische Realität zuschreiben. Vielleicht klären ja künftige Funde darüber auf, wie stark hier Fakten und Fiktionen vermischt wurden. Bis zum Erweis des Gegenteils durch neue Funde sollte jedenfalls in diesem Menthu-hotep (I.) kaum mehr als eine ideologisch aufgearbeitete, wenn nicht erfundene Tradition gesehen werden: also allenfalls ein regionaler Potentat, dem rückblickend im Rahmen der thebanischen Königs-ideologie seiner aufsteigenden Nachfolger namens Antef und Menthu-hotep auch schon mehr oder weniger Königsrang zugeschrieben wurde.

Für eine nicht völlig freie, sondern auf einer bestimmten historischen Tradition aufbauende „invention of tradition“ spricht, dass diesem Menthu-hotep (I.) in der Karnakliste noch ein Vorgänger – der *rp^c.t h3tj^c* Antef – vorangestellt wurde. Dieser ist nun nach seinen Titeln eindeutig als ein regionaler Potentat bezeichnet, der wahrscheinlich sogar archäologisch durch seine Totenstele gefasst werden kann.⁴⁷ Somit wird dieser Lokalfürst Antef (gewissermaßen Antef „0.“) als Ausgangspunkt des thebanischen Herrscherhauses greifbar. Ähnliches dürfte für Menthu-hotep (I.) gelten, dem erst nachträglich und wahrscheinlich im Zuge der Legitimierungsbemühungen für Menthu-hotep (II.) königlicher

47 L. Morenz, Lesbarkeit und Macht. Die Stele des Jnj-jt=f (Kairo, CG 20009) als Monument eines frühthebanischen lokalen Herrschers, erscheint in: *Aula Orientalis*.

cher Status zugeschrieben wurde. Wenn er unter Menthu-hotep (II.) noch als *jt-ntr.w* gefasst wurde, spricht viel dafür, dass ihm die Kombination aus Titel und (Pseudo)Name „Horus: Vorfahr“ von der Karnakliste erst im Rahmen der Geschichtsaufarbeitung des Neuen Reiches zugeschrieben wurde. Demnach handelt es sich um eine doppelt gebrochene Geschichtskonstruktion mit den folgenden Stufen:

1.) historischer Menthu-hotep (I.), der durch zeitgenössische Quellen nicht belegt ist

2.) Interpretation von Menthu-hotep (I.) als Götter-Vater und Begründer des thebanischen Herrscherhauses unter Menthu-hotep (II.)

3.) Aufgreifen und Fortschreiben dieser Tradition im Neuen Reich.

III. Menthu-hoteps (II.) Platz in späteren kulturellen Genealogien

Bisher wurde über genealogische und mytho-historische Konstruktionen der Zeit Menthu-hoteps (II.) gesprochen. Abschließend soll weiterführend das genealogische Nachleben von Menthu-hotep (II.) in der ägyptischen Geschichte an wenigen Beispielen skizziert werden.⁴⁸ Sesostris (I. oder III.) dedizierte seinem „Ahnen“ (*jt*) Menthu-hotep Neb-hepet-re ein Mundöffnungsgerät.⁴⁹ Auf einer Doppelstatue aus Karnak steht: „Der Doppelkönig Chau-nefer-re (Sobek-hotep IV.), begabt mit Leben – er machte (es) als sein Monument für den Doppelkönig Neb-hepet-re, wahr an Stimme als Erneuerung dessen, was gemacht haben der Doppelkönig Cha-kau-re (Sesostris III.) und der Doppelkönig Cha-cheper-re, sein Vater, begabt mit Leben wie Re, ewiglich“⁵⁰ Diese Beispiele stehen *pars pro toto* für eine Menthu-hotep-Tradition, die bis ins Neue Reich und noch darüber hinaus aktuell war. In der königlichen Prozession des Ramesseums⁵¹ ist Menthu-hotep (II.) zusammen mit Menes vor Ach-mose, dem Begründer der





48 Zu dieser Problematik neuerdings K. el-Enany, Le saint thébain Montouhotep-Nebhépetrê, in: *BIFAO* 102, 2002, 167–190.

49 W.C. Hayes, *The Scepter of Egypt I*, New York 1953, Fig. 111, S. 182.

50 Kairo, JE 38579, G. Legrain, *Statues et statuette de rois et de particuliers*, CG 42001 - 42138, Kairo 1906.

51 Zur Bedeutung dieses Reliefs vgl. grundlegend H. Ranke, Vom Geschichtsbilde der Alten Ägypter, in: *CdE* 6, 1930, 277–286, zurückhaltender, D. Wildung, ägyptischer Könige im Bewußtsein ihrer Nachwelt, *MÄS* 17, Berlin 1969, S. 9–12.

XVIII. Dynastie, abgebildet. Die beiden früheren Herrscher sind in diesem besonderen Zeugnis ägyptischer Geschichtsdeutung als mytho-historische Gründer-Könige konzipiert. Wenn bei dem höchstwahrscheinlich erfundenen Menes⁵² der Fall auch ganz anders liegt, kann man dies für Menthu-hotep (II.) mit seinem schon zu Lebzeiten inszenierten protomythischen Status erklären. Auch in der längsten überlieferten ägyptischen Genealogie – der Berliner Ahnentafel aus der Zeit von Scheschonk V. (Berlin 23673)⁵³ – wird Menthu-hotep Neb-hepetre genannt, nur sieben Generationen von Amen-hotep I. entfernt. Dies alles sind Zeugnisse für kulturelle Ahnenreihen, denn Menthu-hotep (II.) war zumindest nicht mit allen genannten Herrschern blutsmäßig verwandt.

Einen besonderen Fall bietet der Name des Bruders des berühmten *Bw-thj-jmn* aus der XX. Dynastie, der offenbar nach Menthu-hotep *Nb-hp.t-r^c* benannt worden ist. Sein Name wurde sowohl mit  als auch mit  geschrieben. Darüber hinaus begegnet auch die Doppelschreibung mit  .⁵⁴ Diese private historische Reminiszenz an einen Herrscher der fernen Vergangenheit kann als eine besondere und graphisch geradezu archäologisch untermauerte Form der kulturellen Genealogie interpretiert werden. Durch die Namensidentität einschließlich der besonderen Schreibvarianten wird diesem *Nb-hp.t-r^c* nämlich der historische Herrscher Menthu-hotep (II.) als Vorbild und gewissermaßen als Ahne zugeschrieben.

Zusammenfassung und Thesen

Die vorstehenden Überlegungen bündelnd, komme ich zu den folgenden Thesen über die Bedeutung von Genealogien für die Darstellung von Menthu-hotep (II.) als ägyptischem Herrscher:

1.) Die Schilderung der göttlichen Abkunft Menthu-hoteps (II.) diente dazu, seinen besonderen, übermenschlichen Status zu inszenieren. Hier handelt es sich im Grunde um eine altbekannte pharaonische Tradition, die sogar noch bis über das Alte Reich hinaus verfolgt werden kann.

Allerdings sind zwei Besonderheiten hervorzuheben. Die Vorgänger Menthu-hoteps (II.) waren regionale Potentaten mit einem auch entsprechend geringeren Statusanspruch. Deshalb wurde für die Darstellung Menthu-hoteps (II.) an ältere Traditionen – besonders an Pepi II. – angeknüpft. Darüber hinaus wurde er wie in den Reliefs aus Dendera in einer besonderen Weise als göttlich inszeniert, nämlich als Somtus, Sohn der Hathor.⁵⁵ Diese Hypostasierung Menthu-hoteps (II.) hängt, wie an anderem Ort gezeigt, wesentlich mit dem historischen und ideologischen *zm3-t3.wj* – „Vereinigung der beiden Länder“ – zusammen.⁵⁶ Mit der Inszenierung von Menthu-hotep (II.) als Somtus wurde ein seit Narmehar für die ägyptische Königsideologie zentraler Gründungsmythos in besonderer Weise auf Menthu-hotep (II.) bezogen, wobei der spezifischen historischen Situation eine besondere Bedeutung zukam. Neben dem Aspekt der Ordnung steckt hierin auch der der Gewaltbarkeit, gehört doch die Unterwerfung der Gegner – in diesem Fall konkret der Herakleopoliten – zu der „Ordnung“ stiftenden „Vereinigung der beiden Länder“.

2.) Die Schilderung der menschlichen Abkunft Menthu-hoteps (II.) inszeniert seine dynastische Legitimität. Auch dies steht selbstverständlich in einer langen Tradition, wofür nur an den Palermosteine zu erinnern ist.

Andererseits ist die auch bildliche Darstellung der Vorfahrenkette auf dem Tempelrelief aus Et Tod eine auch ikonographische Neuerung dieser Zeit. Noch weiter in diese Richtung geht die mytho-genealogische Konstruktion eines Ahnen namens Menthu-hotep (II.), der in einer späteren Königsliste in einer „invention of tradition“ geradezu als „Vorfahr“ bezeichnet wurde. Demnach wurde hier eine Genealogie nicht nur annalistisch zu rekonstruieren, sondern auch ideologisch zu konstruieren versucht, eventuell unter Aufbereitung konkreter genealogischer Daten. Auch diese „invention of tradition“ hat zwar, wie oben für die *bjtj*-Könige in den Annalen des Palermosteines angerissen, möglicherweise Vorläufer aus dem Alten Reich, doch ist der dezidierte Bezug

52 H. Ranke, Vom Geschichtsbilde der Alten Ägypter, in: CdE 6, 1930, 277 - 286.

53 L. Borchardt, Mittel zur zeitlichen Festlegung, 96 - 112, Bl. 2/2a.

54 W. Spiegelberg, Ägyptische und andere Graffiti aus der thebanischen Nekropolis, Heidelberg 1921, S. 127, Nr. 237; vgl. A.H. Gardiner, The first King Menthotpe of the Eleventh Dynasty, in: MDAIK 14, 1956, 42 - 51, S. 49 mit Anm. 4.

55 So auch im Tempel von Gebelein; vgl. außerdem auch den Architrav aus Karnak, L. Habachi, King Nebhepetre Mentu-hotep, 1963, 35, Fig. 14.

56 L. Morenz, Geschichte(n), 2001, Schlußüberlegungen j) Ideologie und Mythologisierung des „Reichseinigers“ (*Zm3-t3.wj*) Mentu-hotep II.

auf Menthu-hotep (II.) das Besondere. Dieser jedenfalls als König fiktive Menthu-hotep (I.), also ein deutlich ideologisches Geschöpf, wurde als eine Art Ur-Menthu-hotep und Stammvater der XI. Dynastie konzipiert. Außerdem könnte das Felsrelief von Schatt er Rigal in Verbindung mit der Königsliste des Neuen Reiches aus Karnak noch so interpretiert werden, dass auch Antef („0.“) in der Zeit von Menthu-hotep (II.) als ein Ahne der Dynastie konzipiert wurde.

Zur Akzentuierung der besonderen Stellung Menthu-hoteps (II.) im Vergleich zu seinen Vorgängern gehören auch sein unter Aufnahme verschiedener Tradition neu konzipierter Grabtyp und der besondere Bestattungsort in Deir el Bahri.

3.) Wenn wir mit dem eingangs erwähnten Muster einer Dreiteilung der Vergangenheit arbeiten, gehören die drei Antefs für Menthu-hotep (II.) zur unmittelbaren Vergangenheit, während *Menthu-hotep der Große* und außerdem eventuell Antef („0.“) – regionale Potentaten, die als Könige stilisiert wurden – gewissermaßen das Scharnier zur mittleren Vergangenheit bilden. Diese wird durch die Herrscher des Alten Reiches – die „Könige der Residenz“ wie sie in einem Graffito der XI. Dynastie aus dem Wadi Hammamat genannt sind⁵⁷ –, repräsentiert.⁵⁸ Dies geht nach hinten in die ferne Vergangenheit über, wobei über die Konzeption der fernen Vergan-

57 Gemäß dem Graffito Nr. 114 der späten XI. Dynastie aus dem Wadi Hammamat werden offenbar die Könige des Alten Reiches durch die Residenz – *hnmw* – definiert. Es heißt in Z. 15f.: „Niemals ist dergleichen zu den Königen der Residenz herabgekommen. Nie wurde dies von irgendeinem Königsbekanntem vollbracht seit der Zeit Gottes“. „Könige der Residenz“ dürfte die Könige des Alten Reiches und die noch „historisch“ gedachte Vergangenheit bezeichnen (G. Posener, *Littérature et Politique dans l'Égypte de la XIIe Dynastie*, Paris 1956, S. 7, Anm. 3.), während durch die „Zeit Gottes“ auf eine mytho-historische Fern-Vergangenheit verwiesen wird. Da die Gegenwart implizit präsent ist, kann man in jener so kurzen Textpassage jenes eingangs erwähnte in vielen Kulturen wirksame Dreierschema der Geschichtsgliederung erkennen. Der Actor und vielleicht auch Autor bzw. wohl mindestens Auftraggeber dieser Inschrift, *Hnmw*, misst seine Leistung an der ruhmreichen Vergangenheit, dem Alten Reich bis zurück zur mythischen „Zeit Gottes“. Die historische Vergangenheit aber wird – offenbar implizit gegen ihre Nachfolgezeit, in der *Hnmw* lebte – als Zeit der Könige der Residenz definiert.

58 In der Lehre für Meri-kare (E 101) wird von der Zeit der Residenz (*rk hnmw*) gesprochen. Die beiden zitierten Quellen mit Verweis auf das Alte Reich als „Zeit der Residenz“ deuten also auf ein ausgeprägtes Vergangenheitsbewusstsein.

genheit aus der Ära von Menthu-hotep (II.) Zeugnisse fehlen.

4.) Auch die Verbindung von göttlicher und dynastischer Genealogie Menthu-hoteps (II.) ist im Grunde aus ägyptologischer Perspektive nichts Neues und im Kulturvergleich nichts Besonderes, aber auch hier steckt der liebe Gott im Detail. Besonders eindrucksvoll und zugleich im überlieferten Material einmalig wird die sowohl dynastische als auch göttliche Genealogie auf dem Tempelrelief aus Tod in Szene gesetzt, sofern Menthu-hotep (II.) zugleich als Göttersohn und herausragender Endpunkt einer dynastischen Reihe – also gewissermaßen als *Siegel* der thebanischen Potentaten – inszeniert ist.⁵⁹

5.) Die besondere historische Situation der Zeit wird selbstverständlich nicht direkt, sondern nur gebrochen in den Quellen gespiegelt. Trotzdem können wir bemerkenswerte bildliche und textliche Neuerungen mit einem besonderen königsideologischen Bedarf dieser Zeit verbinden. Für das komplexe Pharao-fashioning von Menthu-hotep (II.) kam der doppelten Genealogie – also der Situierung Menthu-hoteps (II.) sowohl unter den Göttern als auch unter den thebanischen Potentaten – eine große Bedeutung zu.

6.) Bei aller lokalen Varianz kann doch eine bemerkenswerte Kohärenz in der bildlichen und textlichen Dekoration von einzelnen Tempeln wie in Elephantine, Gebelein, Karnak oder Dendera konstatiert werden. Dies deutet auf ein mehr oder weniger zentral geplantes Bauprogramm, mit dem Menthu-hotep (II.) als legitimer thebanischer Herrscher und Sohn der Götter Hathor und Month bzw. alternativ anderer Götter (als Göttinnen noch belegt: Satet in Elephantine, Neith im Konosso Graffito, als Götter: Harachte von Dendera, Chnum, Amun) sakral in die Landschaft eingeschrieben wurde.

Dies steht in einer AR-Tradition, da in jener Zeit der Herrscher als Sohn von Hathor und Re konzipiert war. Für Menthu-hotep (II.) wurde dies insofern modifiziert, als dieser Herrscher zwar den Titel *z3-r*^c – „Sohn des Re“ – beibehielt, aber in den bildlichen Darstellungen vor allem der für dieses thebanische Herrschergeschlecht zentrale Gott Month oder Harachte von Dendera und später gelegentlich

59 Hier ist noch einmal vergleichend an die Genealogie von Jesus nach Mt 1,1–17 zu erinnern, der im selben Text sowohl als Mensch als auch als Gott vorgestellt wird, M Stowasser, in diesem Band.

Amun an seine Stelle traten. Der für dieses thebanische Herrschergeschlecht der XI. Dynastie zentrale Gott Month wurde als Vater des Herrschers Mentuhotep (II.) erwähnt. Dies erklärt auch, warum Month in der späten Zeit Mentuhoteps (II.) gelegentlich durch Amun(-Re) ersetzt wurde, denn dieser *neue Gott*⁶⁰ nahm allmählich Funktionen und Bedeutung von Month auf. Nach diesen Beobachtungen erweist ein Detail des k3-Hauses von Dendera eine besonders interessante Fortschreibung der AR-Tradition auf. Hier wird nämlich bei der Krönung des Herrschers (Fig. 7) ein wie Month falkengestaltiger Gott mit Sonnenscheibe gezeigt, der als „Harachte, Herr von Dendera“ bezeichnet ist. Diese Götterbezeichnung ist recht ungewöhnlich, und man kann in ihr eine Dendera-spezifische Adaption des Königsgottes Re von Heliopolis aus dem AR sehen.

7.) Grundsätzlich müssen wir mit verschiedenen Perspektiven auf einen Herrscher wie Mentuhotep (II.) und seine Inszenierungen rechnen, die am sozialen Stand und den eigenen Interesselagen, dem jeweiligen Wissen (etwa der Schriftkompetenz) und verschiedenen anderen Faktoren hängen. Uns kommen im Rahmen des Überlieferungszufalles vor allem zwei Perspektiven in den Blick: die Welt der Tempelreliefs mit der „offiziellen“ Präsentation von Mentuhotep (II.) *sub specie aeternitatis* und außerdem die Sicht insbesondere der thebanischen Elite.

Konkrete Indizien für die Produzenten und vor allem die intendierten Adressaten dieser genealogischen Inszenierungen von Mentuhotep (II.) sind zwar nur rar gestreut, doch sind zumindest die folgenden Hypothesen möglich. Für die Tempelreliefs ist neben den Priestern und den Zugangsberechtigten aus dem Kreis der Elite vor allem an die Götterschaft als angesprochenen Lesern zu denken. Demgegenüber kann bei Bild-Texten wie dem Felsrelief von Wadi-Schatt-Er-Rigal⁶¹ die Gruppe der um den König zentrierten Elite als Produzenten- und Rezipientenschicht angesetzt werden, wobei Schreiber als mögliche Vermittler in Rechnung zu stellen sind. Dabei dürfte es sich weniger um Propaganda zur

60 L. Morenz, Die thebanischen Potentaten und ihr Gott. Zur Konzeption des Gottes Amun und der (Vor-)Geschichte des Sakralzentrums Karnak in der XI. Dynastie, in: ZÄS 130, 2003, S. 110 – 119.

61 Hier ist etwa auch auf die Totendenksteine verschiedener Gefolgsleute von Mentuhotep II. aus der thebanischen Hofelite hinzuweisen, die einen ausgeprägten Bezug auf diesen Herrscher aufweisen.



Fig. 7: Relief von dem k3-Haus aus Dendera: Krönung von Mentuhotep (II.) durch „Harachte, Herr von Dendera“, L. Habachi, King Nebhepetre Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of the Gods, in: MDAIK 19, 1963, 24, Fig. 7 (Ausschnitt)

Gewinnung der Nichtüberzeugten als vielmehr um Selbstindoktrinierung der Elite handeln.

8.) Der Typ des „genealogischen“ Reliefs aus dem Tempel von Et-Tod kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als eine Innovation der Zeit von Mentuhotep (II.) angesehen werden, für das zwei Ursprünge denkbar sind: eine Namensliste wie auf dem Palermostein mit deutlich vergrößerten und ikonographisch gestalteten Semogrammen und/oder die zweidimensionale Umsetzung einer Statuenreihe, wie sie aus Elephantine bezeugt ist.

9.) Die Inszenierung von Mentuhotep (II.) in Wort, Bild und Architektur war so erfolgreich und wirkungsmächtig, dass sie nicht nur auf seine Zeitgenossen wirkte, sondern ihm auch noch für Jahrtausende einen Platz sowohl in Genealogien als auch spezifischer als einzeln-konkreter ferner historischer Fixpunkt sicherte.

In der Zusammenschau zeigt sich, welche hohe Relevanz den göttlichen und menschlichen Genealogien im Rahmen der vielschichtigen königsideologischen Inszenierungen von Mentuhotep (II.) zukam und wie bei diesem Pharao-fashioning Traditionen aufgegriffen, fortgeschrieben und sogar mehr oder weniger erfunden wurden.

